

1.

Karlsruhe Seminar

115

Die Sprache der Werkstatt

Seminar

I. Stunde: Die Fülle der Sprechweisen. Das Bauernhaus.

Befehl	Verbot	}	Dialekt
Geschwätz,	Klage		
Tischgespräch	Erzählung		
Gebet	Gericht)	Gehobene Rede

Die Beschränkung der Werkstatt: Nur

Befehl und Beschwerde im Vordergrund der

drei Typen	Arbeiter	Ingenieur	Kaufmann
Ihr <u>Hintergrund</u> :	Politik	Wissenschaft	Gesellschaft
Redeweise:	zündende	gewissenhafte	gewandte

II. Arbeit und Rythmus. Die bewusstlose Arbeit. Naturvolk und Wir.

Bücher. Der Gesang kann alle Sprechweisen in Natur verwandeln.

In Haydens "Schöpfung" wird der Gesang mit Recht bei den Vögeln, also innerhalb der Tierwelt verherrlicht. Aus rythmisierte Arbeit empfängt sich der Mensch unbeschädigt zurück. Alle Arbeit ist recht getan nicht geistlos sondern vor dem Geist, weder bewusst noch mechanisch sondern fröhlich. Geistlos ist nur solche Arbeit, gegen die sich unsere Natur, also soweit wir Natur sind, auflehnt.

III. Die heutige Geltung der von Bücher nur den Naturvölker zugeschriebenen Regeln. Die Unterbrechung des Rythmus. Die Auflehnung des

Industriearbeiters: sein Ersatz: die politischen Leidenschaften

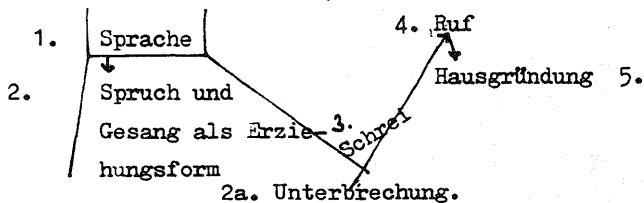
und Träume. Weltrythmus, Weltharmonie statt Werkstatttrythmus.

Unausrottbarkeit dieses Ersatzrythmus. Wahrheit des Sozialismus, Kommunismus usw. belanglos gegenüber dieser Seelenschaukelwirkung.

Lewensteins Enquête. /

2.

Der einzelne Mensch bricht - wie der einzelne Zwischenfall - zu seiner Zeit aus dem gefahrlosen, risikolosen Leben wiederholter Tätigkeit und Arbeit heraus: Die Epoche der Unartikuliertheit, der Schrei. Die erlösende Beschwörung der Liebe - der Anruf stellt die alte Sprache wieder her.



So wird Reproduktion der Sprache möglich. Die Sprache wird nur im Wege des Erschreckens, Schreien, Rufens, Werbens - also durch die Liebessprache hindurch zu meiner eigenen Sprache. Aber umgekehrt wird diese eigene Sprache nur dadurch Sprache, dass sie wieder sprechen gelernt hat. So ist nichts im alten, was nicht in den jungen Menschen hineingelegt ist. Schicksal des Proletariats unabänderlich insofern als seine Religion an seine allmenschlich-monistischen Arbeitsgesangsersätze anknüpfen muss.

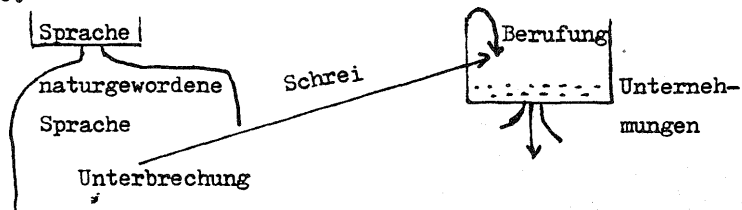
IV. Der Unternehmer bricht mit allem Alten. Aber er zieht nur in den Krieg. Er ist Condottieri. Er will mit den Leuten möglichst wenig zu tun haben. Er stellt ihnen Arbeitsgelegenheit hin. Nicht aber empfängt er den Arbeiter, damit dieser ihm in ganzer Person diene. Der Arbeiter wird hinter seiner Arbeitskraft nicht sichtbar. Daher ist er nicht "Arbeitgeber" genannt worden, wie Marx an sich mit Recht forderte, weil /

3. er überhaupt nicht als Träger und Person wichtig genommen wird. Ja er nimmt infolgedessen sich selbst nicht wichtig. Ihm gehen die Maßstäbe in der eigenen Brust verloren; er wird uniforme Masse. Er verlernt aus seinen persönlichen Erfahrungen zu urteilen. Er urteilt nach abstrakten Gründen: Sozialismus, Kapitalismus, Wissenschaft, Naturgesetzen usw.

Zunächst aber und vor allem: die Fabrik wird auf diese Weise gar kein Haus für Menschen. In ihr haust vielmehr nur die überwundene Natur mit ihren Kräften und Stoffen. Es ist eine zweite Ackererde. Der Mensch selbst wird zur Materie unter anderen Materien, in die hineingewirtschaftet wird.

Es tritt ein Sprachverlust ein: Der Arbeiter kann seine Erlebnisse nie mit dem Unternehmer austauschen. Es gibt kein gemeinsames Erntefest, keine Tischgemeinschaft. Er frisst alles in sich hinein.

4. Folgen des Sprachverlustes nach innen und nach aussen. / Der Unternehmer atomisiert seine Angestellten und eingestellten Arbeiter. Auch unter sich haben sie nur die Beziehungen der Massenteilchen, nicht der Gliederung, die gegenseitige Achtung erzeugen würde.



V. A. Der Sprachverlust

B. Die Vererbung

Die Sprache des Arbeiters: sachlich fachliche
politische

Beispiel "Völliger" aus der Daimler Werkzeitung. unpersönliche Sprache. Antwort Riebensahms ist pädagogisch. Er spricht weder politisch noch ad hominem. Das pädagogische ist eine Form für sich. ¹⁾

5. Alle wissenschaftliche Äußerung ist entweder Forschermitteilung oder Lehrübermittlung. Die Sprache des Forschers ist nur scheinbar eine rein gedankliche. Auch bei ihr kommt es auf das Verstandenwerden an. Denn es soll ja - Wesen der Forschung! - / etwas Neues mitgeteilt werden! Nur scheinbar handelt es sich um "neue" Gedankeninhalte. Etwas Neues an den Platz alter Vorstellungen setzen kann ich nur in einem ganz bestimmten Ausmaße. Ich muss dazu erst "anregen" und kann erst zuletzt die Verdrängung durch stringenten Beweis erzwingen.

Also sehen wir, es gibt schlechterdings keine Sprache, die nicht aus geistigem Gehalt und seelischer Form gemischt wäre. Der geistige Gehalt verpflichtet mich. Ich halte ihn für Wahrheit. Der Glaube an seine Wahrheit zwingt mich zu sprechen. Aber die Hoffnung Gehör zu finden zwingt mich so zu sprechen wie ich eben spreche. Jede sprachliche Äußerung ist ein Akt zwischen Glaube und Hoffnung!

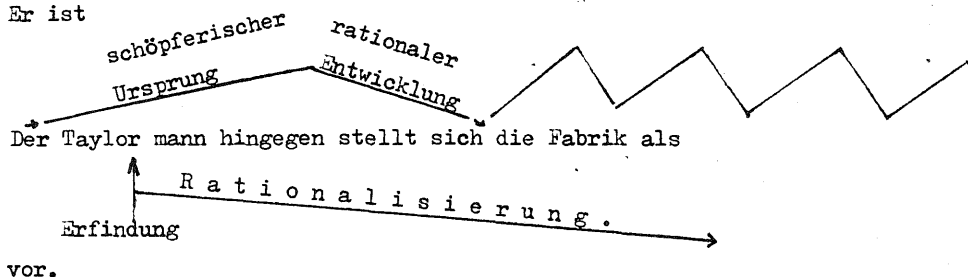
6. Was ist das Besondere an der Antwort des Betriebsleiters auf "Völliger"? Nicht was er sagt, sondern dass dazwischen eine Untersuchung stattgefunden hat. Das allein gibt seinen Worten Gewicht. Hieraus ergibt sich die Erwachsenheit des Worts aus dem Geschehen. Die stumme Tat / genügt nicht, das bloße Reden ebensowenig. Sondern zur Tat muss sich das Wort gesellen! Aber es muss sich eben auch wirklich gesellen. Dadurch wird Leben unter Menschen umgelebt und überwunden. Das Wort bestattet die Vorgänge. Vorher kommen sie nicht zur Ruhe.

Der "Trick" Riebensahms in seiner Antwort. Die Zeichnung muss hohe Anforderungen stellen, um erzieherisch zu wirken. Der Arbeiter ist völlig rational-tayloristisch eingestellt, genau wie der Kaufmann. Der Betriebsleiter gerade wird hier - gegen seine Neigung - gezwungen, den "irrationalen" Standpunkt zu vertreten. Denn für ihn wird der Arbeitsprozess zum Erziehungs-

1) Siehe Daimler Werkzeitung 1919 Nr. 9 "Völliger". Eine kritische Betrachtung von Modellschreiner Z. und Nr. 14 Werkzeichnung - Model - Abguss. Von Dr.-Ing. P. Riebensahm. (Anmerkung Abschr.)

prozess! Ihn interessiert der Bildungsvorgang eines Betriebes.
Das Werden der Rationalisierung ist etwas ganz anderes als der
 tayloristische Endeffekt.

7. Jede schöpferische Leistung wird in der Tat möglichst
 schnell rationalisiert. Aber wehe, wenn auf / das Rationali-
 sieren allein Wert gelegt wird. Das Rationalisieren ist bloss
 das Ausatmen. Das schöpferische Einatmen ist ebenso notwendig.
 Ein Betrieb braucht rythmischen Wechsel zwischen beidem.
 Er ist



vor.

Dem Betriebsleiter darf die einzelne Produktion nie so
 über den Kopf wachsen, dass seine und seiner Leute Anpassungs-
 fähigkeit für neue Aufgaben in Frage gestellt wird.
 Hier liegt die eigentliche Kostbarkeit der Menschenkraft, dass
 sie für mehr als eine Aufgabe verwendbar ist. Wo nur eine Auf-
 gabe zu vollziehen ist, gehört der Automat hin. Der Betriebs-
 leiter also ist der einzige, / der den Menschen bei seiner Ar-
 beit würdigen muss. Das tut weder der Arbeiter noch der Unter-
 nehmer. Der Zwischenakt, das Fegefeuer zwischen Plan und Ratio-
 nalster Ausführung ist das Leben einer Sache. Wir sterben, wenn
 wir ganz rationell geworden sind. Wenn die Arbeit unsere Lebens-
 arbeit sein soll, muss sie immer neue irrationale Aufgaben zum
 Rationalisieren aufgeben. Die Lebensarbeit also erfordert eine
 Formung: eine Tradition zwischen den bloss mechanischen einzel-
 nen Arbeitsgängen: vom Ingenieur aus gesehen: die Erziehung des
 Arbeiters. Der Ingenieur hat also neben Verweis noch Ausweisung
 eine dritte - mütterliche Aufgabe: die Unterweisung.

Arbeiter: Gedankeninhalt: tayloristisch rational

Sprachform: politisch

Ingenieur Gedankeninhalt: Schulung, Klärung

Sprachform: pädagogisch

9. Beide Sprachformen sind provisorische, erstmalige, / die po-
 litische greift ins Leere Unbestimmte aller Hörer. Die pädago-
 gische greift nur in den gedanklichen Vorraum des Arbeiters ein,
 nicht in sein Willenszentrum. Dort also wird zwar das Willens-
 zentrum bearbeitet, aber das einer unbestimmten Menge. Hier wird
 das Willenszentrum umgangen, vorsichtig noch nicht angegriffen.

Grund: es muss etwas Sachliches an einzelne Menschen herangetragen werden. Dazu genügt also nicht das bloss "menschliche" Gespräch ad hominem.

Politik und Pädagogik bereiten Menschen auf eine ihn persönlich ergreifende Versachlichung vor. Diese selbst tritt erst ein, wo die psychische Sprachform erstarrt zu Form und Formel! Hier ist die Geburtsstätte aller Lebensformen.

Wenn wir heute keine Formen haben, so eben deshalb, weil wir den Weg zur Einzelperson, die in einen Prozess eingehen soll, nicht finden können. Der Nachfolger des Generaldirektors. Die Provinz des Priesters. Die Krönung. Die

Manuskript von 9 Seiten Eugen Rosenstock-Huessys aus 1921/22, weil er als Leiter der Akademie der Arbeit die Seminare in Karlsruhe abhielt.

Maschinenschrift von Lise van der Molen, Winsum, Niederlande am 16. 6. 1988